

nennung von *C. sordidus* Goud. nur drei Exemplare beschreibt, wobei zwei von diesen, nach der Beschreibung zu urtheilen, sehr meinem *Cinclus bilkevitchi* ähneln.

Über eine wenig bekannte Form von *Emberiza citrinella* L.

(*Emberiza citrinella mollessoni* Zard *)

Von **N. Zarudny.**

Im Orenburger Gebiet trifft man zuweilen eine solche Abänderung der *Emberiza citrinella* an, welche auffallender und interessanter Weise ähnlich der *Emberiza leucocephala* Gmel. ist.

In ihrer vollen Entwicklung unterscheidet sich diese Abänderung momentan von allen anderen durch die starke Ausdehnung der rostkastanienbraunen Färbung auf dem Kopfe. Diese Farbe nimmt den ganzen unteren Theil desselben ein, und indem sie nur den Ohr- und Wangenfedern die Normalfärbung belässt, erstreckt sie sich nach oben, nimmt den ganzen Zügel ein, bildet einen schmalen Streifen unter dem Auge und einen sehr breiten über demselben; darauf senkt sie sich von den hinteren Enden der Augenbrauenstreifen in einem schmalen und ununterbrochenen Streifen hinter den Ohrfedern längs der Seiten des Hinterkopfes und der Halsseiten zur unteren Gegend des Kopfes. Mit einem Worte, der Kopf und der Hals sind so gefärbt wie bei den sehr alten Männchen von *E. leucocephala*, nur mit dem Unterschiede, dass die weissen Farbentöne der letzteren hier durch leuchtend schwefelgelbe ersetzt sind.

Einiges über einen Fundort von Krähenauswürfen.

Von **Kurt Loos.**

In einem etwa 40jährigen und ungefähr 1500 □ Meter grossen Kiefernbestande, welcher ringsum weithin von Feldern umgeben ist, wurden am Boden liegend viele Tausende von Krähenauswürfen vorgefunden. Während des Winters namentlich bildet dieses nahe bei dem Nachbarstädtchen Wegstädtl gelegene Wäldchen den Sammelplatz der Nebel- und Saat-

*) Ergänzungen zur »Ornithologischen Fauna des Orenburger Gebietes.« p. 74. 1897. (russ.)

krähen der Umgebung, und in diesem Wäldchen finden sich die Krähen mitunter zu Hunderten zusammen. Von dort aus unternehmen sie ihre Beutezüge nach Nahrung und dort versammeln sie sich auch in der Regel gegen Abend, um von da aus das gemeinschaftliche Nachtlager in der Bora, dem benachbarten herrschaftlichen Walde, zu beziehen.

Am meisten fallen zunächst jene Auswürfe in das Auge, die hauptsächlich aus Getreideresten bestehen. Sie sind daselbst auch bei weitem am häufigsten vorhanden. Vielfach findet man ferner Auswürfe, die den Gewöllen der Raubvögel sehr ähneln, sich aber von diesen durch die Beimengung von Getreidespelzen charakteristisch unterscheiden. Solche bestehen zumeist aus Mäusehaaren, denen Mäuseknochen und Mäusezähne vielfach beigemischt sind.

Viele Auswürfe setzen sich vorherrschend aus Steinen verschiedener Herkunft, selten jedoch aus erdigen (lehmigen) Bestandtheilen zusammen; einige andere wiederum haben fast ausschliesslich aus Schweineborsten bestanden. Den Kern dieser Auswürfe bildeten einige grössere Steinchen, um welche die Schweinsborsten herumgewickelt waren. Zwei Auswürfe wurden vorzüglich aus Kalbshaaren gebildet. In zwei Fällen setzten sich die Auswürfe hauptsächlich aus unverdaulichen, runden, schwarzen Sämereien von Hühnerschrotgrösse zusammen.

Auf einer Fläche von 1 □ Meter wurden 32 Stück mehr oder weniger unversehrte Auswürfe aufgelesen und an Ort und Stelle untersucht. Nicht in Betracht kamen hierbei die vielen auf dieser Fläche vorhandenen, gänzlich zerweichten und zerfallenen Auswürfe.

In der folgenden Zusammenstellung sind die Ergebnisse der Untersuchung der 32 Auswürfe enthalten, wozu bemerkt sei, dass die räumlich am stärksten vertretenen Bestandtheile in erster Reihe, die übrigen ihrem Raumgehalt nach folgend, verzeichnet sind:

1. Getreidereste, Ziegelbrocken.
2. „ Steinchen.
3. „ viele kleine Basalt- und Kalksteinchen.
4. „ Steinchen, zwei Weinbeerkerne.
5. „ Steinchen.
6. „ „

7. Getreidereste, lehmartige Bestandtheile, Steinchen.
8. „ Kalk-, Basaltsteinchen und Knochentheile.
9. „ Ziegelbrocken und Kalksteine.
10. „ Kalksteine, Schweinsborsten.
11. „ Kalksteine.
12. „ Kohlenstücke, Kalksteine, Wirbelknochen eines Kleinthieres.
13. „ Kalksteine.
14. „ „ Muscheltheile.
15. „ Basalt- und Quarzkörner, Kohlenstückchen.
16. „ Basalt- und Quarzkörner.
17. „ „ „ Ziegelbrocken.
18. ? ? ? ?
19. „ Basaltkörner.
20. „ Kalksteinchen, Mäuseknochen u. Mäusezähne.
21. „ Basalt-, Quarz- und Kalkkörner.
22. Mäusereste, Ziegelbrocken, Getreidereste.
23. Mäusehaare und drgl. Knochen, Steinchen, Getreidereste.
24. Mäuse- und Getreidereste.
25. Mäusehaare, -Knochen und -Zähne, kleine Steinchen
26. Mäusereste, Steinchen, 2 Blattwespenoocoes, wenige Getreidereste.
27. Basaltstücke, Ziegelbrocken, Getreidereste.
28. Kalksteine, Getreidereste.
29. Ziegelbrocken, Sandsteine, erdige Theile, wenige Getreidereste.
30. Kalksteinbrocken, Quarzkörner, Getreidereste.
31. Ziegelbrocken, Kalksteine, Getreidereste, Knochentheile.
32. Erdige Bestandtheile, Steinchen, Mäusezähne.

Von den 32 untersuchten Auswürfen enthielten 31 Stück Steine, zum Theil in beträchtlicher Menge und nicht selten bis 1 cm lange, mitunter auch noch grössere Stücke. Es waren hauptsächlich vertreten Kalk, Basalt, Quarz, Ziegelbrocken und Kohlenstücke. Zweimal konnten erdige Bestandtheile in den Auswürfen bestätigt werden.

In 30 Fällen waren Getreidereste vorhanden, und zwar in 21 Fällen vorwiegend solche. Ausser diesen pflanzlichen Bestandtheilen wurden in einem Auswurfe zwei Weinbeerkerne vorgefunden. In 7 Auswürfen wurden Mäusereste bestätigt, fünf hiervon bestanden hauptsächlich aus solchen. Ferner

wurden von thierischen Bestandtheilen aufgefunden: Je einmal Schweinsborsten, Theile einer Flussmuschel, und 2 Blattwespenocons.

Überdies wurden noch eine grosse Anzahl anderer Auswürfe untersucht und darin noch nachfolgende bemerkenswerte Stoffe bestätigt: Je einmal ein 16 □Centimeter grosses Stück Handschuhleder, Schneckengehäusethteile, Kerne eines Steinobstes (*Prunus spinosa*), ferner zweimal Reste von *Geotrupes*, wiederholt grosse bis 3 cm lange Knochenbruchstücke vom Schwein, Kalb oder Rind, sowie Unterkieferknochen vom Maulwurf.

Besonders auffallend und bemerkenswert ist der Umstand, dass die meisten der Knochen, welche die Auswürfe enthielten, von den schädlichen Nagern, den Mäusen abstammten, neben welchen mir einigemale solche vom Maulwurfe vorkamen, dass dagegen keine von Vögeln herrührend vorgefunden worden sind. Auch verdient der gänzliche Mangel an Hasenwolle in den etwa 70 Stück untersuchten Auswürfen, welche hauptsächlich der Winterszeit entstammen, hervorgehoben zu werden.

Liboch, a. d. Elbe, 14. Juni 1901.

Ist der Kuckuck nützlich?

Antwort auf die Loos'sche Kritik.

Von Alexander Bau.

Meine Abhandlung (Ornith. Jahrb., 1901, p. 20 u. ff.) ist ebenda (p. 221 u. ff.) durch Herrn Forstmeister Kurt Löss einer abfälligen Kritik unterzogen worden, deren Resultat darin gipfelt, dass selber glaubt, meine Behauptungen entkräftet zu haben. Ob und wie ihm diese „Entkräftung“ gelungen ist, soll im Nachstehenden gezeigt werden.

Ad I habe ich, um dem Vorwurfe zu entgehen, durch ungeheure Zahlen absichtlich gegen den Kuckuck einnehmen zu wollen, an einem angenommenen Beispiele gezeigt, dass schon bei gleichartiger Entwicklung die Schmarotzer die Raupen in kurzer Zeit unterdrücken können. Loos scheint mir das jedoch als Unwissenheit auszulegen und belehrt mich nun, dass schon mit einer einzigen vernichteten Fleischfliegenlarve für das 2te folgende Jahr 36 Millionen Nach-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Jahrbuch](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Loos Kurt (Curt)

Artikel/Article: [Einiges über einen Fundort von Krähenauswürfen. 58-61](#)